

Begehrte Körper : Konstruktion und Inszenierung des "arischen" Männerkörpers im "Dritten Reich" [Daniel Wildmann]

Autor(en): **Rüthers, Monica**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **5 (1998)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tionnalisation de l'enseignement du ski en France est expliquée. Cette organisation est tout à fait particulière. En effet, en 1936, toutes les écoles de ski commerciales sont nationalisées et réunies dans l'École nationale du ski français. Cette dernière fixe les programmes, s'occupe de la publicité et régleme les prix des cours. En 1943, le Commissariat aux sports de Vichy reconnaît à l'école un caractère officiel. Au sortir de la guerre, cette école est réorganisée et devient l'École nationale de ski et d'alpinisme (ENSA). Dès 1948, l'enseignement du ski est placé sous le contrôle du ministre chargé des Sports et seuls des titulaires d'un diplôme reconnu par l'Etat peuvent enseigner le ski moyennant rétribution.

Dès 1931, une «méthode française» d'enseignement du ski est mise sur pied. Cette école s'inspire de la méthode de l'Arlberg, mais dépasse certains aspects considérés comme trop timides. Emile Allais fut l'un des initiateurs, particulièrement grâce à son «virage aval» qui allait révolutionner l'enseignement du ski. D'autres courants innovateurs ont influencé la méthode française comme celui de Georges Joubert et Jean Vuarinet et leur méthode du «GUC-ski». Georges Joubert s'inspire des virages pratiqués en compétition pour les appliquer à l'enseignement et s'appuie sur la victoire olympique de Jean Vuarinet pour donner à sa méthode un poids considérable.

Différents courants d'éducation physique ont contribué au développement de l'école française comme la méthode suédoise qui privilégie la gymnastique corrective ou la méthode naturelle qui s'appuie sur des situations concrètes. Le côté pédagogique n'est pas non plus laissé de côté. Les auteurs font état des différents aspects pédagogiques et psychologiques qui traversent les manuels expliquant la

Le quatrième chapitre présente les différentes méthodes d'apprentissage du ski (modèle mécanique, cybernétique, phénoménologique, dialectique, interactionniste...).

Les auteurs n'oublient pas non plus les interactions diverses qui ont influencé les méthodes d'apprentissage comme l'évolution de l'équipement, l'environnement, les facteurs culturels et socio-politiques, etc.

L'ouvrage se clôt par des réflexions critiques sur l'état actuel de la pratique du ski.

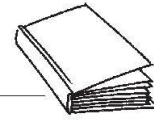
Anne Philipona (Marsens)

DANIEL WILDMANN
BEGEHRTE KÖRPER
KONSTRUKTION UND INSZENIERUNG DES «ARISCHEN» MÄNNERKÖRPERS IM «DRITTEN REICH»

KÖNIGSHAUSEN & NEUMANN, WÜRZBURG 1998,
 160 S., FR. 27.70

Die Olympischen Spiele in Berlin von 1936 waren von ihrer Organisation und von der ihnen von der NS-Propaganda zugeschriebenen Bedeutung her eine perfekt angelegte Leistungsschau. Der Olympiafilm von Leni Riefenstahl überhöht die ideologisch wichtigen Aspekte nochmals und reinszeniert die Spiele unter Einbezug von Filmmaterial aus dem Training und von Nachstellungen. Im Buch von Daniel Wildmann geht es um die Geschichte dieser doppelten Inszenierung. In seiner Analyse der wichtigsten Filmsequenzen wird deutlich, wie nationalsozialistische Grundwerte in die sportlichen Wettkämpfe eingeschrieben wurden, die sich auf den NS-Alltag übertragen liessen.

Wildmann liest den Film als Quelle für das nationalsozialistische Selbstbild um 1936/38. Dabei bedient er sich ver-



schiedener aktueller theoretisch-methodischer Konzepte der Filmwissenschaft, der Kunstgeschichte, der Sportgeschichte, der Antisemitismusforschung. Eine besondere Rolle spielt das kollektive Gedächtnis in bezug auf die Antike, den männlichen Körper und die Olympischen Spiele. Im Zentrum der Studie steht die Frage, wie die vorbildlichen, männlichen Körper im Film konstruiert werden, was an ihnen verhandelt wird, welche politische Funktion sie haben und welche Riefenstahls filmische Strategien sind, um diese Körper vorzuführen – besonders im Zusammenhang mit den Argumentationsformen der nationalsozialistischen Ideologie. Im Film geht es fast ausschliesslich um männliche Körper. Wildmann versucht nachzuweisen, dass die Kategorie der «Rasse» im «Dritten Reich» die wichtigere Kategorie als «Geschlecht» war, ein Zuordnungskriterium, das in seiner ganz spezifischen antisemitischen Ausprägung letztlich über Leben und Tod entschied. Es wäre interessant, diese Hierarchie zu hinterfragen und der Bedeutung der Kategorie Geschlecht gerade auch im Zusammenhang mit der Unsichtbarmachung der Juden wie der Frauen nachzugehen.

Den Einstieg bildet nach einer kurzen Beschreibung von Riefenstahls Karriere und der Entstehungsgeschichte des Films die sakrale Überhöhung der Olympischen Spiele, die das Stadion zu einem heiligen Ort der Bewährung werden lassen. Dabei spielt die Bedeutung der Antike mit den Konnotationen Nacktheit, Reinheit und Wiedergeburt im kollektiven Gedächtnis eine Rolle, aber auch der gezielte Einsatz von Licht und Dunkel bei der Ankunft des Fackelläufers, der das Olympische Feuer entzündet.

Die zentralen Anliegen des Films werden an der Marathon-Sequenz verdeutlicht. Die Kamera konzentriert sich auf die kämpfenden Körper, denen sie

buchstäblich zu Leibe rückt. Wildmann zeigt, wie im Film ganz gezielt wichtige «arische» Eigenschaften männlichen Sportlern verschiedener Nationen zugeschrieben und diese dadurch besetzt und vereinnahmt werden. Ins Bild gesetzt werden die Muskeln der Läufer, die vom Willen gelenkt sind, womit der Wille zum Durchhalten und zum Sieg eine über den Wettkampf hinausgehende Bedeutung erhält. Eine ähnliche Bedeutung spielt die aufrechte Haltung der erfolgreichen Läufer, die auf ihren Charakter verweist.

Auch Schweiß und Erschöpfung kommen ins Bild, aber wiederum als Träger einer Bedeutung: Sie stehen für Dienst am Vaterland, für die Hingabe des Sportlers an seine Mission, die bis zur Selbstaufopferung geht. Mit der Opfer-Metaphorik knüpft der Film wieder an die Bilder an, die bei der rituellen Entzündung der Olympischen Flamme an Opfer denken lassen.

Die «Arisierung» auch der «fremden» Körper asiatischer und afrikanischer Abstammung in der Marathon-Sequenz hat über deren Aneignung und Unterwerfung unter eigene Konzepte hinaus noch einen weiteren Aspekt, an den Wildmann seine Hauptthese knüpft. Es geht um die Unsichtbarmachung des jüdischen Körpers, um dessen sportgeschichtliche, reale und filmische «Eliminierung». Die schwarzen oder asiatischen Körper werden entweder arisiert oder als «Naturwunder» bezeichnet, der schwarze Körper insbesondere gilt als Urzustand, von dem sich der Weisse durch die Überlegenheit des Willens abhebt. Der Konstruktion des perfekten arischen Männerkörpers steht der totale Ausschluss des jüdischen Körpers gegenüber. Die Anwesenheit der schwarzen Körper und deren Faszination können keinesfalls als «Beweis» dafür dienen, Leni Riefenstahls Film sei nicht rassistisch. Nicht der schwarze, sondern der «jüdische» Körper bildete den ideo-

logischen Gegenpol zum ««arischen» Körper. In der sorgfältigen Analyse der Unterschiede in der theoretischen Qualität zwischen «schwarzen», «jüdischen» und «arischen» Körpern liegt ein grosses Verdienst der Studie.

Der sakrale Gehalt der Filmbotschaft schliesslich zielt auf die ideale Verbindung von Körper und Geist im Sport und vermittelt die Inhalte der nationalsozialistischen Sporttheorie ungebrochen. Stichworte auf der symbolischen Ebene sind Hingabe, Opfer und Transzendenz, die Überschreitung der eigenen Grenzen als ritueller Tod des Athleten, in dem sein individueller Körper mit dem Volkskörper eins wird. Anreiz für den Sportler zur Selbstaufgabe ist ein symbolischer Tausch, der ihm Anerkennung und Macht verspricht. Die schönen Körper werden zu «begehrten» Körpern, zu einem neuen, «arischen» Männlichkeitsideal. Zugleich lässt sich anhand von Bild und Kommentar zeigen, wie der sportliche zu einem militärischen Wettkampf stilisiert wird.

Wildmanns Buch ist ansprechend aufgemacht, verzichtet jedoch – abgesehen vom Umschlag – auf Bildmaterial. Die sprachliche Leistung lässt sich daraus ersehen, dass man die Bilder nicht einmal vermisst. Sie würden vielmehr von der Argumentation ablenken, die Beschreibung und Analyse der Bildsequenzen auf eingängige Weise in einer Form dichter Beschreibung verbindet.

Monica Rüthers (Basel)

**CHRISTIANE EISENBERG (HG.)
FUSSBALL, SOCCER, CALCIO
EIN ENGLISCHER SPORT AUF SEINEM
WEG UM DIE WELT**

DTV, MÜNCHEN 1997, 234 S., DM 29,90

Die Lektüre dieser Aufsatzsammlung verspricht auch denjenigen Vergnügen, die sich keineswegs für Fussball, aber für den modernen Sport als Massenkultur interessieren. Neun Beiträge thematisieren zehn Länder: Grossbritannien, Frankreich, Italien, Österreich, Deutschland, Russland, Argentinien, Brasilien, USA und Australien; dem fügt die Herausgeberin eine Einleitung bei, welche auf die Ausgangsfragen, die allen Autoren vorlagen, und einige Verbindungslinien in den Resultaten hinweist. Die leitenden Fragen richten sich, ausgehend vom englischen Ursprungsland, auf die Existenz allfälliger Vorläufer in den jeweiligen Volkskulturen, auf konkurrierende Sportarten, auf Organisatoren, Publikum, Impulse zur Internationalisierung und Professionalisierung, auf den Einfluss der Medien.

Die urtümlichen Vorläufer gewinnen in dieser Perspektive geringe Bedeutung: Fussball erscheint als höchst moderne Angelegenheit, die von den neuen bürgerlichen Eliten des 19. Jahrhunderts, von Studenten, angehenden jungen Geschäftsleuten, besonders aber von jungen Angestellten aufgegriffen und verbreitet wurde. Die auffällige, in mehreren der Artikel erwähnte Präsenz von Angestellten erinnert daran, dass dieser Sozialgruppe schon mehrfach eine besonders innovative Rolle bei der Propagierung neuer, massenkulturell geprägter Formen des Freizeitvergnügens attestiert wurde. In England erfolgte bereits seit den 1860er Jahren die Vereinheitlichung der Regeln und Spielweise des jungen Sports, andere Länder folgten ab 1890, wobei englischen Inspiratoren und Vorbildern eine zentrale